

Zustande auf eine Glasplatte gequetscht, oder man überzieht sie mit dünnen Gelatinehäutchen. Die Karten werden auf photographischem Wege hergestellt, sehen deshalb auch wie Photographien aus. Wer sich für dieses Verfahren interessiert, kann seine Studien an den im Handel erhältlichen Bromsilber-Ansichtspostkarten machen. Die Herstellung dieser Karten ist so originell, wenn auch mühevoll, daß sie schon einer Beachtung wert erscheinen.

b) Das Handkolorierverfahren.

Früher, als der Farbendruck noch nicht auf der heutigen Höhe stand, wurden fast alle farbigen Druckerarbeiten mit der Hand koloriert. Bilderbücher, Jugendschriften usw. wurden auf diese Weise farbig illustriert. Natürlich kam es hier auf das »Passen« nicht so genau an, die Hauptsache war, daß bunte Bilder zu sehen waren. Die Arbeiten wurden so koloriert, daß der eine Zeichner die rote Farbe, der andere die blaue usw. hintereinander in das Bild hineintuschte. Das Bemalen der schwarz vorgeprägten Bilder ist heute nicht etwa eingeschränkt, sondern wird gegen früher sogar in größerem Maßstabe fabrikmäßig von Kolorieranstalten betrieben. Speziell hat sich hier die Ansichtskartenindustrie ein weites Arbeitsgebiet geschaffen. Diese farbig kolorierten Ansichtskarten haben vielfach einen eigenen dezenten Anstrich und sind mitunter von großer künstlerischer Wirkung. Man denkt vielfach, eine »Originalzeichnung« vor sich zu haben; die wenigsten werden vermuten, daß derartige Karten fabrikmäßig hergestellt werden. Mit dem Haarpinsel werden die Farben nicht mehr aufgetragen, sondern es werden dazu Schablonen aus dünn gewalztem Blech oder Stanniol benutzt. Diese Schablonen werden nach der farbigen Vorlage angefertigt, über die schwarzen Vordrucke gelegt und mit einem starken Pinsel die Farbe aufgetragen. Gewöhnlich benutzt man dazu Aquarellfarben; deshalb sehen derartige Kartchen wie Aquarellmalereien aus. Bromsilber-, Lichtdruck- und Autotypiepostkarten werden auf diese Weise farbig übermalt, aus Billigkeitsgründen gleich in ganzen Bogen, worauf sich mehrere Karten befinden.

Kleine Mitteilungen.

* **Geschäftsjubiläum.** — Das Jubiläum hundertjährigen Bestehens begeht am heutigen 15. September die angesehenste Buchhandlung J. Max & Comp. in Breslau.

Wie ältere Buchhandels-Adressbücher (bis einschließlich 1891) angeben, wurde die Buchhandlung Josef Max & Comp. in Breslau 1809 schon im April eröffnet; erst die späteren Jahrgänge des Adressbuchs nennen das Gründungsdatum: Mitte September 1809. Die Gründer waren, wie der erste Jahrgang des »Schulz« (1839) angibt, Josef Max und (ohne Angabe des Vornamens) Schmädide; doch schon im Jahrgang 1840 fehlt die Nennung des letzteren als Mitbegründers.

Josef Max (1787—1873) war ein Buchhändler, zu dessen Lobe in einem Nachruf an den Abgeschiedenen im Börsenblatt vom 27. Oktober 1873 gesagt wird, daß er sich um die deutsche Literatur unbestrittene Verdienste erworben habe. Mit außerordentlich geringen Mitteln beginnend, habe er es verstanden, schon nach einem Jahrzehnt sein Verlagsgeschäft zu einem der bekanntesten Norddeutschlands zu erheben. — Weiter berichtet der erwähnte Nachruf aus seinem Leben und Wirken:

Geboren am 30. Januar 1787 in Breslau, wo sein Vater als Kaufmann in sehr beschränkten Verhältnissen lebte, trat Josef Max nach kaum begonnenem Gymnasialunterricht mit 15 Jahren in der Buchhandlung seines Oheims Kühn in Posen seine Lehrzeit an. Hier wurde er, wie er oft hervorzuheben pflegte, in den ersten Jahren fast nur zu geringen Diensten verwandt und mit den gewöhnlichsten mechanischen Arbeiten beschäftigt; erst in dem letzten seiner fünf Lehrjahre bot sich ihm Gelegenheit, sich einige Kenntnis der Literatur zu eigen zu machen. Desto eifriger benutzte er jetzt die wenigen freien Stunden, um sich auch wissenschaftlich mehr auszubilden, und die Schriften eines Garve, Jung-Stilling, Zimmermann und Knigge haben für sein ganzes Leben entscheidend auf ihn eingewirkt. Mit seinem zwei- undzwanzigsten Jahre, kurz nach beendeter Lehrzeit, begab er sich nach Breslau, wo er mit einem Erbteile von 500 Thalern im Spätherbste des Jahres 1809 unter der Firma

»Kunst- und Industrie-Comptoir«, die sich jedoch schon nach wenigen Jahren in »Josef Max & Comp.« änderte, eine Buchhandlung eröffnete. Seine rastlose, angestrenzte Tätigkeit, seine Umsicht und geschickte Benutzung der Verhältnisse — wobei ihm die Übersiedelung der Frankfurter Universität nach Breslau außerordentlich zu statten kam — gewannen ihm bald Gönner und Freunde, von welchen wir aus den ersten Jahren nur Manso, Passow, Steffens, v. d. Hagen, Domherrn Krüger, v. Richthofen, v. Lüttwig und Dr. Grattnauer anführen. Mit den meisten dieser Autoren unterhielt Max lange Zeit einen lebhaften persönlichen und brieflichen Verkehr. Die äußerst anregende Geselligkeit in seinem Hause, hervorgerufen durch die damals in der ästhetischen Welt beliebten »Theeabende« — wir erinnern nur an Steffens —, war allgemein bekannt. Daß sich der Briefwechsel mit seinen Autoren keineswegs bloß auf geschäftliche Angelegenheiten beschränkte, beweisen die an ihn gerichteten Briefe von Jean Paul, Steffens, Ludwig Tieck, E. Th. Amadeus Hoffmann, Frau v. Paalzow u. a. Von bedeutenderen Verlagsunternehmen erwähnen wir hier nur die Werke eines Branß, Gaupp, v. d. Hagen, Steffens, Stenzel, Wuttke, Middeldorpf, Tieck, der Brüder Karl Ottfried, Julius und Eduard Müller, der Frau Majorin v. Paalzow, von Adam Oehlenschläger, Caballero und die von Habicht und Schall aus dem Arabischen übersetzten Erzählungen »Tausend und eine Nacht«. Zu einzelnen derselben ging von Max selbst die erste Anregung aus. Fast sämtliche Verlagsartikel zeichneten sich durch saubere Ausstattung aus, ein Moment, das zur weiteren Verbreitung derselben und zu neuen glücklichen Erfolgen wesentlich beitrug. —

Wie lange der erwähnte Gesellschafter Schmädide Josef Max als solcher zur Seite gestanden hat, entzieht sich unserer Kenntnis; am 1. April 1822 zeigte Josef Max als damaliger alleiniger Inhaber der Gesellschaftsfirmen den Geschäftsfreunden an, daß er Karl Ruthardt, seinen Mitarbeiter seit drei Jahren, als Teilnehmer der Handlung aufgenommen habe. Fast siebenundvierzig Jahre, in segensvoller gemeinsamer Arbeit hat das Gesellschaftsverhältnis mit Karl Ruthardt bestanden. Erst im November 1868 schied letzterer aus. (Erwähnt sei hier, daß Karl Ruthardt der Vater Theodor Ruthardts war, der mit Hermann Amäler am 1. November 1860 die bedeutende Berliner Kunsthandlung Amäler & Ruthardt ins Leben gerufen hat.) Josef Max führte danach als alleiniger Inhaber das Geschäft bis zu seinem Tode fort. Er starb hochbetagt am 20. Oktober 1873, nachdem er vierundsechzig Jahre an der Spitze des von ihm geschaffenen und mit bewundernswertem Erfolge geförderten großen Geschäfts gestanden hatte.

Am 1. Januar 1874 übernahmen der langjährige Prokurist der Firma August Herrmann und der mehrjährige Mitarbeiter Max Tiezen die Handlung. Ersterer vereinigte seinen unter der Firma A. Hermanns Verlag in Leipzig geführten Verlag mit der Firma J. Max & Comp. Doch schon am 30. April 1874 starb er. Er hinterließ das Geschäft seinem Gesellschafter Max Tiezen als alleinigem Inhaber. Dieser führte es als solcher vom 1. Juni 1874 bis zum 1. April 1894, an welchem Tage er die Geschäftszweige trennte und das bedeutende Sortiment an die Herren Ewald Wellmann und Martin Wellmann aus Stettin übergab. Ein großer Teil des Verlages kam an Albert Heiß in Stuttgart, der andere Teil wurde von Max Tiezen weitergeführt, später in Gesellschaft mit A. Seefeldt, seit 1901 von letzterem allein.

Der hundertjährige Gedenktag erneuert das Andenken an den entschlafenen Gründer und genialen Leiter des großen Geschäfts, der in unermüdeter ausdauernder Arbeit ein langes Leben dem gedeihlichen Fortgang seiner Schöpfung gewidmet hat. Seiner sei heute in Ehren gedacht. Den gegenwärtigen Inhabern der ehrwürdigen Handlung zum festlichen Tage unsere innigen Glückwünsche aussprechen zu dürfen, ist uns Bedürfnis und gereicht uns zu aufrichtiger Freude.

Red.

* **Sechzigjährige Firma.** — Ihr sechzigjähriges Bestehen begeht am heutigen 15. September die bekannte Firma J. B. Lange, Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei in Gnesen. Im Jahre 1840 von Ernst Günther aus Lissa gegründet, trat am 15. September 1849 die heutige Firma an Stelle der alten. Der Begründer Johann Bernhard Lange, dessen hauptsächlichste